

Blickwechsel

Zeitschrift der ambulanten Hospizarbeit Gifhorn



Nr. 62
Frühjahr 2022

In diesem Heft

Blickwechsel 62

Editorial

Peter Chavier
zu dieser Ausgabe 3

Ingrid Pahlmann
Neues Hospizhaus
bringt Veränderungen 4

Georg Julius
Studienzeit in vier
Hospizhäusern 6

Gedenkgottesdienst
für die Begleiteten 8

Gottesdienst
für verstorbene Kinder 9

Letzte-Hilfe-Kurs 10

Wunschemomente
gemeinsam erleben 11

Schulung
für Ehrenamtliche 12

Michael Schilling,
Sterbebegleiter 13

Kunstaussstellung
in der Geschäftsstelle 15

Die Säulen
der palliativen Versorgung 16

Ehrenamtstag
der Hospizvereine 17

Medientipps

"Wenn Kinder trauern"
"Praxisbuch Trauergruppen"
"Weil du mir so fehlst" 18

Wir über uns

Patientenverfügung 20

Koordinatorinnen 21

SONne 22

Spenden 23

Blickwechselgespräch
mit Alexander Michel 30

Kinder
trauern anders 34

Hochzeitsmühle
leuchtet in Grün 36

Trauerwochenende
in der Butting-Akademie 37

Der Vorstand
Hospizverein ist präsent 38

Beitrittsformular
Antrag auf Mitgliedschaft 39

Kontaktdaten
des Hospizbüros Gifhorn 40

Edi tor ial



Liebe Leserinnen, liebe Leser, nach gut zwei Jahren Corona-Pandemie gibt es nun, quasi gleich nebenan, auch noch den Krieg in der Ukraine. Die schlechten Nachrichten scheinen derzeit nicht abzureißen.

Doch nicht umsonst lautet der Titel des Heftes, das Sie in der Hand halten „Blickwechsel“. Der Verein Hospizarbeit Gifhorn, dessen Schwerpunkt in der ambulanten Betreuung von schwerst kranken Menschen liegt, versucht immer wieder, den Blick auch auf andere Dinge zu richten.

Bald schon wird das neue Hospizhaus in Gifhorn eröffnet. Alexander Michel, Vorstandsvorsitzender der Hospizstiftung Gifhorn, schildert im Interview, wie es überhaupt zum Bau

dieses Hauses kam und gibt einen Einblick in das Innenleben des Gebäudes.

Neu beim Hospizverein ist auch eine Gruppe zur Kindertrauerarbeit. Karla Feldmann erläutert die Schwerpunkte dieses ganz besonderen Aufgabengebietes. Und Vorstandsmitglied Georg Julius erzählt über seine Erfahrungen bei Praktika in gleich vier verschiedenen Hospizhäusern.

Fehlen dürfen natürlich nicht die Berichte über diverse Ausbildungsgruppen sowie über die Spenderinnen und Spender, denen auch an dieser Stelle der Dank des Vereins gilt.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr Peter Chavier

Neues Hospizhaus bringt Veränderungen Ambulante Hospizarbeit steht künftig auf zwei Beinen

Ingrid Pahlmann, die Vorsitzende des Vereins Hospizarbeit Gifhorn, denkt in diesem Text nicht nur an das neue Hospizhaus, sondern auch an den Krieg und die Menschen in der Ukraine:

Liebe Leserinnen und liebe Leser, trotz der außerordentlich schwierigen Zeiten hoffen wir, Ihnen allen mit dem neuen Blickwechsel eine kleine informative Auszeit liefern zu können.

Neben Pandemieproblemen belastet uns alle die Situation in der Ukraine mit all ihren Auswirkungen auf unsere westliche, demokratische Welt. Wir alle haben lernen müssen, wie fragil die Welt trotz zweier Weltkriege immer noch ist. Nach über 70 Jahren Frieden in Europa ist der Krieg wieder dicht an uns heran gerückt.

Hoffen wir darauf, dass sich die Situation bald entschärft und die Menschen die Chance bekommen, wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können. Dank auch an alle, die hier vor Ort den Geflüchteten in irgendeiner Form Unterstützung bieten.

Doch nun zu erfreulicheren Dingen. Das von uns allen und vielen Bürgerinnen und Bürgern sehnlichst erwartete Hospiz soll im Oktober die Arbeit aufnehmen und schließt dann bei uns im Landkreis eine Lücke in der hospizlichen Betreuung. Wir werden wahrscheinlich im August/September mit unserem gesamten Büro ins neue Haus umziehen. Unsere ehrenamtlichen Begleiter und Begleite-



Ingrid Pahlmann

rinnen hatten bereits die Chance, das Haus im März zu besichtigen. Alle sind ganz euphorisch und freuen sich sowohl auf die neuen Räumlichkeiten wie auch auf die neuen Aufgaben. Denn Neuerungen wird es definitiv geben.

Für uns als ambulante Hospizarbeit heißt das, dass wir zukünftig auf zwei Beinen unterwegs sein werden. Natürlich werden wir weiterhin in der ambulanten Hospizarbeit tätig sein und Menschen in ihrer Häuslichkeit begleiten. Auch bleiben wir Ansprechpartner für Senioren- und Pflegeheime im Landkreis Gifhorn. Zusätzlich werden wir aber auch Aufgaben im stationären Hospizhaus übernehmen. Welche Aufgaben das sein werden und

wie das Miteinander im stationären Hospiz im Detail aussehen wird, versuchen wir zusammen mit der gGmbH zu klären. Dazu hatten wir, mit vielen anwesenden Ehrenamtlichen, Ende März einen sehr konstruktiven Austausch mit den Betreibern Frau Tews-Harms und Herrn Dr. von Laffert. Die gemeinsame Struktur ist vorgezeichnet, vieles wird sich aber auch erst in der Praxis einspielen. Klar ist aber, dass alle Beteiligten sich auf die Aufgabe freuen und konstruktiv in die gleiche Richtung schauen.

Nach der offiziellen Einweihung Ende September wird es auch einen Tag der offenen Tür geben, wo alle Interessierten sich selbst einen Eindruck vom Haus machen können.

Durch die immer noch nicht ausgestandene Pandemie und einige andere Krankheitsfälle sind unsere Koordinatorinnen und das gesamte Büroteam

oft an ihre Grenzen gekommen und mussten manches Mal improvisieren. Trotzdem konnte der neue Schulungskurs planmäßig starten - alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren an Bord und sind freudig dabei. Vielen, vielen Dank an das Team in der Geschäftsstelle, das das möglich gemacht hat. Vielen Dank aber auch ganz besonders an unsere Ehrenamtlichen, die trotz vieler Widrigkeiten und Auflagen weiter begleitet haben, Kontakt gehalten und die Menschen darüber hinaus auch bei der Trauerbewältigung nicht allein gelassen haben! Danke!!!

Freuen wir uns nun alle auf ein schönes Frühjahr und hoffen auf ein baldiges Ende des Krieges in der Ukraine.

Passen Sie auf sich auf und bleiben Sie alle gesund.

Ihre Ingrid Pahlmann



Pastor Georg Julius absolvierte Praktika in vier Hospizhäusern "Die Zeit hat eine andere Bedeutung"



Georg Julius

„Das war schon sehr spannend.“ Das ist nur einer von vielen Eindrücken, die Georg Julius, Pastor der Gifhorner Paulus-Gemeinde, aus seiner Studienzeit, die er im vergangenen Jahr absolvierte, mitnimmt. Julius, Mitglied im Vorstand des Vereins Hospizarbeit Gifhorn, verbrachte nämlich seine Studienzeit in gleich vier unterschiedlichen Hospizhäusern, die sich über ganz Deutschland verteilen. „Nach einer gewissen Anzahl von Dienstjahren bietet die Hannoversche Landeskirche Pastorinnen und Pastoren an, eine Orientierungsphase in anderen Lebens- oder Arbeitsbereichen zu machen. „Das können ganz unterschiedliche Projekte sein, wie pilgern oder in einem Betrieb zu arbeiten“, so Julius. Er habe sich für

Praktika in den Hospizhäusern entschieden, „weil ich mir diesen Bereich vertiefend anschauen wollte.“ Sein Schwerpunkt lag dabei im Bereich der Seelsorge: „Für mich war die Ausgangsfrage: ‚Wie funktioniert Spiritualität im Hospiz? Hat jeder Mensch spirituelle Bedürfnisse?‘“

Dafür verbrachte Georg Julius acht Wochen in vier Hospizhäusern – zwei im Westen und zwei im Osten der Republik. So war er im Kinder- und Jugendhospiz Tambach-Dietharz in Thüringen, im Hospiz Brandenburg an der Havel, in Bethel bei Bielefeld und im Hospiz in Würzburg. „Das waren viele intensive Begegnungen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Gästen“, blickt Pastor Julius zurück. Jeweils eine Woche war er dabei im Hospiz, die zweite Woche erkundete er auf unterschiedliche Art und Weise die Gegend. „Es waren völlig verschiedene Strukturen und Historien und überall traf ich auf faszinierende Persönlichkeiten, vor allem die in der Leitung.“, so Julius. „In Brandenburg habe ich viel alleine gemacht, besonders Gespräche. Dabei hat mir die Leitung immer wieder Tipps gegeben.“

Sein Fazit in Sachen Spiritualität nach den acht Wochen: „In jedem Hospiz gibt es irgendwelche spirituellen Angebote. Das ist allen wichtig. Dazu zählen Gesprächsangebote, Gottesdienste und Andachten genauso wie Aussegnungen.“ Überrascht habe ihn in Brandenburg, wo der Träger des Hauses ein weltlicher sei, dass es

vor allem christliche spirituelle Angebote gebe. Dort sei es ein Pastor im Ruhestand, der das alles anbiete. „Dort haben das viele Leute, die mit Kirche überhaupt nichts zu tun haben, dankbar angenommen. Es ist scheinbar doch das, was vertraut ist.“ Während Bethel und Würzburg unter kirchlicher Trägerschaft geführt würden, seien in Tambach zwei Sozialarbeiterinnen federführend: „Die eine ist kirchlich, die andere nicht-kirchlich.“

Die Erfahrungen in den Häusern machten Georg Julius deutlich: „Ich kann das. Es ist für mich entscheidend, dicht dran zu sein an Menschen, an der Sinndeutung am Ende des Lebens.“ Ihm habe es einfach gut getan, eine Zeit lang etwas Anderes zu machen. „Ich nehme mit, dass es an verschiedenen Orten ganz verschiedene Prägungen gibt. Und gleich am ersten Tag habe ich erlebt, wie in diesen Häusern ein anderer Zeitrhythmus vorherrscht. Es geht nicht nach ‚immer schneller‘. Es geht um Verlangsamung. Die Zeit hat plötzlich eine andere Bedeutung. Es macht was mit allen Beteiligten, wenn es um das Sterben und die Trauer geht.“

Dabei stehe oft die Frage im Mittelpunkt: ‚Wie nutzen wir die Zeit, die noch bleibt? Was kann noch geklärt werden? Zum Beispiel mit Kindern oder Geschwistern?‘ In dieser Studienzeit „habe er nochmal neu gelernt, sich zurückzunehmen.“ Die Seelsorge sei der Resonanzboden. „Es war wirklich sehr spannend, die vielen Lebens-

geschichten erzählt zu bekommen. Es waren viele Begegnungen im Grenzbereich zwischen Leben und Tod. In vielen Menschen scheint eine Sehnsucht nach den tieferen Dimensionen im Leben zu sein - das gilt es wahrzunehmen und darauf einzugehen.“

Peter Chavier



Gedenkgottesdienst für die Begleiteten

Teelichter für die 60 Verstorbenen



Der alljährliche Gedenkgottesdienst für die von den Sterbebegleiterinnen und Sterbebegleitern betreuten und verstorbenen Menschen wurde am 18. November 2021 in der Pauluskirche abgehalten. Auch der Unbedachten, Menschen zu denen bei der Beerdigung keiner anwesend ist, wurde gedacht. Das diesjährige Thema lautete: „Fürchte dich nicht, denn ich

habe dich erlöst; dich bei deinem Namen gerufen; Du bist mein“ (zitiert nach Jesaja 43,1).

Wie auch im vergangenen Jahr fand dieser Gottesdienst unter den geltenden Covid-19-Vorschriften statt.

Nach der Begrüßung durch Heinrich Heins (Vorstandsmitglied des Vereins Hospizarbeit Gifhorn) stellte Pastor Georg Julius das Bild vom Hospizhaus in Bethel vor und brachte es in Verbindung zum Thema des Gottesdienstes. Im Hintergrund spielte dezente Orgelmusik.

Beim Verlesen der Namen der Verstorbenen durch Susanne Gaus und Petra Campe, Koordinatorinnen der Hospizarbeit Gifhorn, wurde unter Einsatz einer Klangschale der 60 verstorbenen Menschen mit jeweils einem Teelicht gedacht. Anschließend konnten alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher noch ein Teelicht für Verstorbene anzünden. Psalm 139 und eine Geschichte über Sand und Steine runden den Gottesdienst ab. Zum Abschluss des Gedenkgottesdienstes stand für alle Begleiterinnen und Begleiter ein Geschenk als Dankeschön für die geleistete Arbeit der Stadt Gifhorn zum Mitnehmen bereit.

Elke Chavier

Die göttlichen 3G: Gesehen - Geliebt - gesegnet Gottesdienst zum Gedenken an verstorbene Kinder

„Gesehen – geliebt – gesegnet“, so lautete die Überschrift des diesjährigen ökumenischen Gottesdienstes zum Gedenken verstorbener Kinder, der weltweit immer am zweiten Sonntag im Dezember begangen wird.

Eingeladen waren Eltern, Geschwister, Großeltern, Verwandte, Freundinnen und Freunde. Obwohl, wie auch im vergangenen Jahr, dieser Gottesdienst unter Covid -19- Bedingungen stattfand, hatten sich dennoch viele Menschen auf den Weg in die Nicolai Kirche gemacht.

Vorbereitet und gestaltet wurde dieser Gottesdienst von Tahnee Winters vom Diakonischen Werk Gifhorn, Petra Campe und Jeannette Ehlers, Mitarbeiterinnen des Vereins Hospizarbeit Gifhorn, Martin Wrasmann, Diplomtheologe, St. Altfrid und Dr. Christiane-Barbara Julius, Schulpastorin, Gifhorn.

Nach einer kurzen Begrüßung und musikalischen Begleitung durch Peter Bönisch (Trompete) und Raphael Nigbur (Orgel) wurde sehr deutlich, dass diese drei Wörter: Gesehen – Geliebt – Gesegnet, die den Gottesdienst überschrieben haben, zum Ausdruck bringen sollten, dass kein Kind vergessen wird und dass die Trauernden im Blick bleiben, wenn es darum geht, nach dem Tod des eigenen Kindes



wieder Boden unter die Füße zu bekommen.

Der Name eines jeden verstorbenen Kindes wurde laut verlesen und wer von den Angehörigen wollte, konnte nach vorne gehen und eine Kerze anzünden. Zum Abschluss des Gottesdienstes konnte sich jeder eine Kerze mit der Aufschrift Gesehen – Geliebt – Gesegnet mitnehmen.

Elke Chavier

Ein Letzte-Hilfe-Kurs

Elke Chavier, Parissa Schulz-Pederson und Mike Padschewa absolvieren Schulung

Mit Themen wie Krankheit, Tod und Sterben befassen sich Menschen im Allgemeinen nur ungern.

Obschon diese Themen mit Sicherheit jeden irgendwann betreffen.

Zwei Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter (Elke Chavier, Parissa Schulz-Pederson und Mike Padschewa) des Vereins Hospizarbeit Gifhorn haben am 21.3.2022 in Magdeburg eine ganztägige Kursleiterschulung zur „Letzten Hilfe“ absolviert. Dieser Kurs vermittelt das „kleine Einmaleins der Sterbegleitung“, wobei es sich nicht um eine Wissenschaft handelt, sondern um praktizierte Mitmenschlichkeit.

Das Konzept des Letzte-Hilfe-Kurses wurde vom Palliativmediziner Georg Böllig entwickelt, der 2015 mit dem Anerkennungs- und Förderpreis für ambulante Palliativversorgung ausgezeichnet wurde.

Der Kurs soll Wissen vermitteln und gleichzeitig Mut machen. So erfuhren die zwei Mitarbeiterinnen und der eine Mitarbeiter, welche Hilfsangebote es gibt, aber auch welche Beschwerden am Lebensende auftreten können und wie Leiden gelindert werden kann.

„Sterben gehört als Teil des Lebens dazu wie die Geburt. Es ist gut, wenn man gut darauf vorbereitet ist, denn manche Begleiterscheinungen des Sterbens machen Betreuenden Angst oder verunsichern sie. Zudem geht es um Trauer und wie ein Abschied gut gelingen kann, so dass Hinterbliebene sich hinterher keine Vorwürfe ma-

chen“, fassen die drei Teilnehmenden die wesentlichen Ziele dieses Kursangebotes zusammen.

„Es ist wichtig, dass Menschen sich Schwerkranken oder Sterbenden zuwenden und Angehörige, Freunde oder Nachbarn in dieser schwersten Lebensphase nicht allein lassen. Wir möchten in diesem Bereich bürgerschaftliches Engagement stärken“, schildern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins Hospizarbeit Gifhorn ihre Beweggründe für diese Leiterschulung.

Elke Chavier



Wunschkategorie gemeinsam erleben



Einmal noch ans Meer fahren, ein Ausflug in die Berge, das Elternhaus sehen, ein Konzert erleben, Kaffee und Kuchen im Lieblingscafé genießen oder ein spannendes Fußballspiel im Stadion verfolgen. Diese und andere Wünsche erfüllt das Deutsche Rote Kreuz. Der Fahrgast wird durch qualifizierte Ehrenamtliche des DRK Kreisverbandes Gifhorn und/oder Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter des Hospizvereins begleitet. Die Fahrt findet in

der Regel am Wochenende statt und sollte mit Hin- und Rückfahrt innerhalb eines Tages realisierbar sein.

Diese ist für den Fahrgast und eine Begleitperson kostenlos.

Menschen, die durch das Palliativnetz Gifhorn betreut werden, können ihren Wunsch ihrem Ansprechpartner oder direkt dem DRK mitteilen.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Palliativnetz Gifhorn e.V. durchgeführt.

Kontaktaufnahme beim DRK:

Silvana Friedrich
Ehrenamtskoordinatorin
DRK Kreisverband Gifhorn e.V.
Am Wasserturm 5
38518 Gifhorn
Tel.: 05371 804-870
E-Mail: friedrich@drk-gifhorn.de



Neuer Kurs dauert noch bis September

Schulung für ehrenamtliche Sterbebegleiter und -begleiterinnen



Der Verein Hospizarbeit Gifhorn schult kontinuierlich neue Menschen für die Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen in unserer Region. Der aktuelle Schulungskurs findet seit März und noch bis September 2022 statt. Elf Frauen und ein Mann haben sich auf den Weg gemacht, sich auf die verantwortungsvolle Aufgabe der Begleitung vorzubereiten.

Um in der Praxis hilfreich unterstützen und begleiten zu können, bedarf es einer qualifizierenden Schulung. Dabei geht es sowohl um die Auseinandersetzung mit der eigenen Motivation, die eigenen Verlust- und Trauererfahrungen, als auch um die Aufgaben und Strukturen der ambulanten Hospizarbeit. Vermittelt werden zudem palliative Unterstützungsformen und Gesprächsführung. Auch die Reflexion persönlicher Potentiale, die in die Arbeit eingebracht werden können und die Balance zwischen Zu-

wendung und Abgrenzung sind Punkte der Schulung.

Jeder Mensch ist einzig im Leben und im Sterben. Die Aufgabe der Begleitung liegt darin, herauszufinden, was jedem Menschen in seiner letzten Lebensphase gut tun könnte.

Der Einsatz der geschulten Begleiter und Begleiterinnen erfolgt nach erfolgreichem Abschluss der Schulung sowohl im häuslichen Umfeld, in Altersheimen und zu Corona-Zeiten auch im Krankenhaus. Zukünftig werden die Begleiter und Begleiterinnen auch die Arbeit im Hospizhaus unterstützen und bereichern.

Wer Interesse an dieser Arbeit haben, kann Kontakt mit der Geschäftsstelle unter der Rufnummer: 05371-9907901 oder per mail info@hospizarbeit-gifhorn.de aufnehmen. Dort gibt es weitere Informationen.

Dr. Dagmar Borkowsky

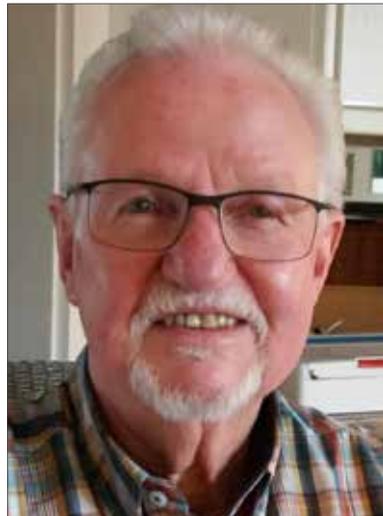
"Ich rede nicht um den heißen Brei herum"

Michael Schilling ist einer der wenigen männlichen Sterbebegleiter

„Mit den Frauen habe ich absolut keine Probleme“, schmunzelt Michael Schilling. Er ist einer der wenigen Männer, die die Schulung zum Sterbebegleiter absolviert haben. „Da haben wir viel gelernt und jede Menge Handwerkszeug bekommen, aber ich bin einer, der nicht um den heißen Brei herum redet. Mir sind in der Begleitung Ehrlichkeit, Offenheit und Empathie besonders wichtig“, erzählt der Ausbüttler. „Ich finde, es ist einfach eine schöne Aufgabe.“

Zwar habe er schon immer einen Draht dazu gehabt, denn als Jugendlicher begann er eine Ausbildung zum Krankenpfleger. Die konnte er aus gesundheitlichen Gründen jedoch nicht beenden. Ein persönliches Erlebnis bestärkte ihn dann 2020 darin, sich für den Kursus anzumelden. „Vor vier Jahren war ich selbst im Krankenhaus und lag alleine in so einem Nebenraum und wartete auf eine Operation. Das war eine große Herz-OP. Da bin ich dem Tod gerade noch mal von der Schippe gesprungen“, so der 73-Jährige. Inzwischen hat Michael Schilling, nachdem er 2021 sein Zertifikat bekam, schon bei einigen Begleitungen Erfahrungen gesammelt.

„Meistens ist es so, der Patient sagt: ‚Ich weiß, dass ich sterben muss, aber sag es nicht meiner Frau.‘ Und wenn ich zur Tür raus gehe, sagt die Frau das Gleiche – nur umgekehrt. Man muss sich doch offen und ehrlich mit der Sache beschäftigen“, findet Michael Schilling. „Wenn jemand vom Hospizverein kommt, dann weiß man



doch eigentlich warum.“ Es gehe ihm bei seinen Begleitungen auch darum, den Menschen die Angst vor dem Sterben zu nehmen. Meist besucht er die Patienten einmal die Woche Zuhause. Gehen sie ins Hospiz, kommt er auch dort hin. Dabei hat er ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht. „Mit einem Patienten habe ich mich lange unterhalten. Am Schluss sagte der zu mir: ‚Wir haben uns so gut unterhalten. Ich habe ganz vergessen meine Schmerztabletten zu nehmen. Mir geht es einfach gut.‘“ Bei einer anderen Begleitung, bei der er die Frau eines Patienten entlasten sollte, wollte der Patient nicht, „dass ich an seinem Bett saß. Er wollte, dass ich im Wohnzimmer sitze. Da habe ich mich ins Wohnzimmer gesetzt und ihm gesagt, dass ich dort bin und wenn er etwas brauche, könne er das sagen. Das darf man nicht persönlich nehmen“, sagt Michael Schilling.

Wieder eine ganz andere Erfahrung machte er mit einer Familie, bei der er die Ehefrau begleitet hat. „Weder die Tochter noch der Mann konnten mit ihr darüber reden. Zuerst hat die Tochter mich um ein Gespräch gebeten und dann ein paar Tage später der Mann. Die sind dann bei mir Zuhause gewesen.“ Da sei die Atmosphäre persönlicher als in irgendeinem Büro. Anschließend habe die Ehefrau gesagt, dass sowohl Mann als auch Tochter wie ausgewechselt waren. „Die persönliche Beziehung - auch zu den Angehörigen - ist mir wichtig. Die sind oft schlimmer dran als der oder die Betroffene selber.“ Seine Methode zu Beginn einer Begleitung schildert Michael Schilling so: „Wenn ich vor der Haustür stehe, hole ich einmal tief Luft und dann gehe ich rein.“ Bei einer Begleitung gucke er nicht auf die Uhr: „Es dauert solange wie es dauert - ob zwei, drei oder vier Stunden - das spielt dann für mich keine Rolle. Ich freue mich ja, wenn ein Patient darauf eingeht und er frei von der Seele redet. Das ist doch eine wunderschöne Aufgabe, für

einen anderen Menschen da zu sein und dann auch noch ein Lächeln auf seinem Gesicht zu sehen“, so der Ausbütteler. Angesprochen darauf, dass er einer der wenigen Männer sei, die die Schulung absolviert haben, meint Schilling: „Es war ein zweiter Mann dabei, aber wir waren eine tolle Runde. Wenn ich ein Problem hätte, würde ich mich, außer meiner Frau, der Runde eher öffnen als irgendwelchen Verwandten. Es war so ein toller Zusammenhalt. Das gibt einem Aufwind.“

Michael Schilling war mehr als 40 Jahre als Cheffahrer tätig. „Ich komme aus Bremen und nachdem ich die Lehre zum Krankenpfleger abbrechen musste, hatte ich die Idee Chauffeur zu werden.“ Gesagt - getan. Zunächst arbeitete er lange für Unternehmen in Bremen, dann fuhr er die Chefs von anderen Firmen. Seit 1995 war er dann der Cheffahrer bei Jägermeister in Wolfenbüttel. „Da habe ich so einige Prominente gefahren“, sagt Schilling. Seit 2013 ist er zwar in Rente. Doch noch heute hat er bei Jägermeister einen Vertrag auf 450-Euro-Basis.



Kunstaussstellung in der Geschäftsstelle Frauke Krämer stellt ihre Werke aus



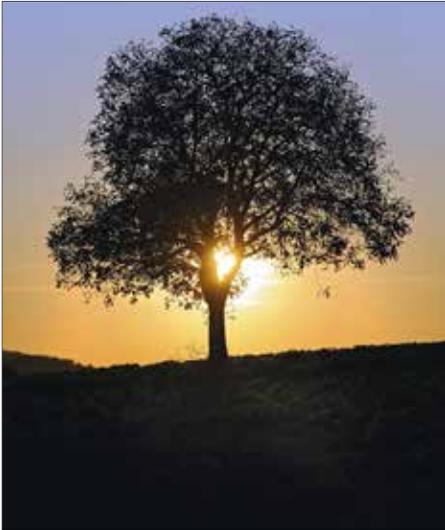
Endlich haben die weißen Wände der Geschäftsstelle des Vereins Hospizarbeit Gifhorn wieder Farbe bekommen. Frauke Krämer, die Tochter des Vorstandsmitgliedes Hartmut Krämer, hat ihre Kunstwerke zur Verfügung gestellt, um die Wände zu schmücken. "Das Schaffen eines Kunstwerkes ist wie das Betreten eines neuen Raumes, in dem wertfreies Experimentieren und ein weiter Blick auf die Dinge möglich ist", sagt Frau-

ke Krämer. Die Kunstwerke können käuflich erworben werden. Bei Interesse vermittelt das Büro gern den Kontakt zur Künstlerin.

Von den Bildern gibt es auch Postkarten, die für 2 Euro pro Stück verkauft werden. Von dem Erlös gehen 50 Prozent an den Verein Hospizarbeit Gifhorn. Wer Interesse an den Bildern hat, meldet sich bitte per Email info@hospizarbeit-gifhorn.de. Die Fotos werden dann zugesandt.

Das Hospizhaus bietet einen neuen Anlaufpunkt

Die Säulen der palliativen Versorgung im Landkreis Gifhorn



Wenn am 1. Oktober dieses Jahres das Hospiz in Gifhorn seine Tore öffnet, werden drei wesentliche Säulen der hospizlich-palliativen Versorgung im Landkreis Gifhorn unter einem Dach vereint sein. Was bedeutet das?

Hier ist zum einen der Verein Hospizarbeit Gifhorn zu nennen. 1990 gegründet, werden dort ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter ausgebildet und in ihrem Einsatz unterstützt. Bisher finden die Einsätze dieser ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter überwiegend im häuslichen Bereich statt, um dort die Familien zu unterstützen, die einen Sterbenden versorgen. Darüber hinaus werden aber auch Patienten im Klinikum Gifhorn sowie in den Pflegeheimen betreut.

Zum zweiten ist das Palliativnetz

Gifhorn zu nennen, in dem Ärzte und Pflegedienste in der Kooperation mit Seelsorgern und Physiotherapeuten Sterbende, vor allem in ihrem häuslichen Umfeld, inzwischen aber auch in den Pflegeheimen, ambulant umfassend, vor allem medizinisch und pflegerisch betreuen. Die Palliativversorgung ist eine Leistung der Krankenkassen, die durch Verordnung von Hausarzt oder Klinik angestoßen und vom medizinischen Dienst der Krankenkassen überprüft wird. Ziel ist die palliative Versorgung der Patienten rund um die Uhr sieben Tage in der Woche.

Der neueste Zuwachs der hospizlich-palliativen Versorgung wird nun das Hospiz sein, in dem zunächst acht, später wahrscheinlich zwölf sterbende Patienten - Gäste - betreut werden, die eine engmaschige Versorgung durch Ärzte und Pflegedienste brauchen. Auch hier werden die ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter der Hospizarbeit im Einsatz sein.

Nicht zu vergessen ist eine weitere, vierte Säule der palliativen Versorgung im Landkreis, nämlich die Palliativstation im Klinikum Gifhorn. Diese ist dafür zuständig, ambulant versorgte Patienten, die eine nicht mehr handhabbare Krise erleiden, zur Stabilisierung vorübergehend aufzunehmen, optimal medizinisch einzustellen und dann wieder in die Häuslichkeit oder ins Pflegeheim zurück zu verlegen.

Dr. Johannes Reisch

Ehrenamtstag der Hospizvereine Wem gehört das Leben und wem das Sterben?

„Wem gehört das Leben? - „Wem gehört das Sterben?“ - unter diesem Motto fand der 3. Regionale Ehrenamtstag der Hospizvereine der Region Süd-Ost-Niedersachsen am 26.03.2022 auf Burg Warberg statt. Elke Chavier berichtet darüber:

„Der Vormittag wurde durch eine Referentin und zwei Referenten gestaltet, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven dem Gesetz "Attestierter Suizid" in Deutschland näherten.

Das Bundesverfassungsgericht hat im Februar 2020 das 2015 vom Bundestag beschlossene Verbot der „geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung“ für nichtig erklärt. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasse „als Ausdruck persönlicher Autonomie ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben.“ Die Entscheidung des Gesetzes steht aber noch aus.

Frau Fischer, Juristin, Herr Schmuck, Pastor im Ruhestand und Dr. Prönneke, Palliativmediziner machten in ihren Vorträgen sehr deutlich, dass die veränderte Gesetzeslage keine Einladung zum Suizid sein dürfe. Es sei immer auch eine Gratwanderung zwischen attestiertem Suizid und Tötung auf Verlangen. Selbsttötung ist nicht strafbar, aktive Unterstützung hingegen schon. Ärzte dürfen nicht assistieren, denn das würde ihrem ethischen Prinzip, Menschen zu heilen, widersprechen, so brachte es die Juristin auf den Punkt.

Herr Prönneke machte in seinem Vortrag deutlich, dass wir solange wie möglich die Kontrolle auch am Ende



des Lebens behalten wollen. Es gehe um Hilfe beim Sterben und nicht um Hilfe zum Sterben, war das Resümee dieses Vortrages.

Am Nachmittag wurden unterschiedliche Workshops angeboten. Am Ende dieses Tages nehme ich nicht nur viele wertvolle Informationen und Anregungen mit in meinen Alltag, sondern auch ein Stück Dankbarkeit, Begleiterinnen und Begleiter aus anderen Regionen mit ihren Erfahrungen kennengelernt zu haben. Ein sehr lohnenswerter Tag.“

Elke Chavier

Medientipps



Buch: Wenn Kinder trauern

Christine Fleck-Bohaumilitzky, Theologin, Pastoralreferentin in der Klinikseelsorge und Palliativ- und Notfallseelsorgerin beschreibt in ihrem Buch einfühlsam, kompetent und hilfreich, wie Eltern und Erziehende in Kita, Kindergarten und Grundschule beim Verlust eines lieben Menschen, auch von Haustieren oder beim Wegzug eines Freundes, mit Kindern umgehen können. Das lesenswerte Buch zeichnet sich durch zahlreiche konkrete Beispiele und Anregungen aus und berücksichtigt die unterschiedlichen Altersstufen.

Elke Chavier

Buch: Weil Du mir so fehlst

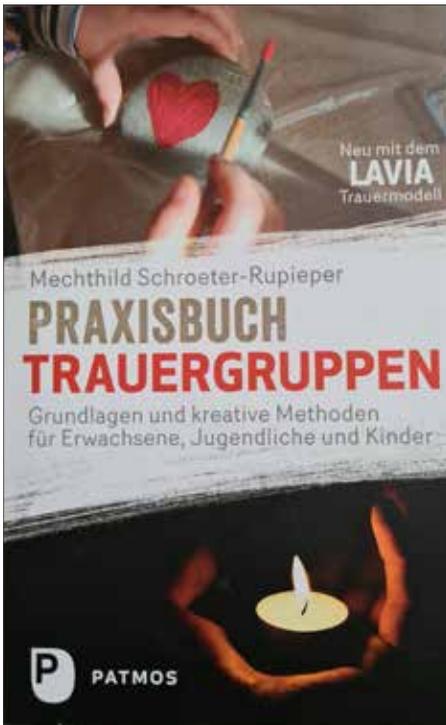
Ayse Bosse, Autorin von Kinderbüchern und Trauerbegleiterin und Andreas Klammt, Illustrator in Hamburg, meinen, dass jedes Kind auch mal traurig sein darf. Kinder sind traurig, wenn ihnen etwas verloren geht, wenn es nicht mehr da ist. Manchmal ist die Trauer zu groß, um leicht bewältigt werden zu können. Mit diesem Buch lernen Kinder, besser mit ihrer Traurigkeit umzugehen und Erwachsene lernen, besser mit der Traurigkeit der Kinder umzugehen.

Das Buch bietet viel Platz, um darin Fotos einzukleben und Dinge einzutragen, die in Erinnerung bleiben sollen. Ein Buch, das mit seiner Klarheit und Kreativität die Kinder gut begleiten kann.

Elke Chavier



Medientipps



Buch: Praxisbuch Trauergruppen

Mechthild Schroeter-Rupieper ist Trauerbegleiterin und hat zahlreiche Bücher über Abschied und Trauer verfasst.

Durch die Trauer verbunden und doch geprägt von einer einzigartigen Geschichte. In Trauergruppen treffen sich Menschen, die eine einschneidende Erfahrung teilen und doch auch sehr unterschiedlich sind. Wie gelingt es, einen Raum zu schaffen, in dem der Schatz der gemeinsamen Erfahrung gehoben werden kann? Wie können gleichzeitig die individuellen Bedürfnisse und Geschichten gewürdigt werden?

Mechthild Schroeter-Rupieper versucht in diesem Buch fundiert und praxisbezogen die Grundlagen für diesen Prozess herzustellen. Ihre kreativen Methoden orientieren sich an den Themen, die Trauernde im Alltag beschäftigen und regen zu einem lebendigen Austausch an.

Elke Chavier



Unterstützung für Schwerstkranke: Anruf genügt - Koordinatorinnen helfen weiter

Menschen, die Zuhause Unterstützung für ihre schwerstkranken Familienmitglieder benötigen, wenden sich bitte an die Koordinatorinnen in der Geschäftsstelle. Eine der Koordinatorinnen vereinbart nach einem Beratungsgespräch mit dem Interessenten/der Interessentin einen Termin für einen Erstbesuch. Die Koordinatorin macht sich dort ein Bild von der Erkrankung, den Wünschen und Be-

dürfnissen des Sterbenden und vermittelt gegebenenfalls weitere Hilfen vor Ort.

Anschließend wird ein qualifizierter ehrenamtlicher Mitarbeiter, eine ehrenamtliche Mitarbeiterin für die Begleitung vermittelt. Dieser/diese nimmt selbst Kontakt zum Betroffenen oder seinen Angehörigen auf, um sich vorzustellen und Besuchstermine abzusprechen.

Hilfe bei Patientenverfügungen

Der Verein berät Interessierte auch in Sachen Patientenverfügung. Die Beraterinnen und Berater wurden von Rechtsanwältin Ingrid Alsleben speziell ausgebildet. Die Gesprächstermine finden in den Räumen der Volksbank Gifhorn oder im Büro des Hospizvereins statt. Die Beratungen sind kostenlos, um eine Spende wird gebeten.

Kontakt

In beiden Fällen einfach anrufen unter der
Telefonnummer 05371/9907901

Sprechzeiten des Hospizbüros sind:
Mo/Mi/Fr 10 - 12 Uhr, Do 15 - 17 Uhr.



Jeannette Ehlers
Leitende Koordinatorin
Examierte Krankenschwester, Palliativ Care
Fachkraft, Trauerbegleiterin, seit 2014 Koordinatorin in der Hospizarbeit Gifhorn e.V.



Petra Campe
Koordinatorin,
Examierte Krankenschwester



Susanne Gaus
Koordinatorin
Krankenschwester,
Palliativ Care Fachkraft,
Spiritual Care,
seit 2017 in der Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Unterstützt werden die Koordinatorinnen in der Geschäftsstelle von



Christine Zecchino
Ehrenamtliche
Büroassistentin
zuständig für Planung
und Termine
mit Hündin Klara.

Isrit Wegmayer
Seit 2010 als
Verwaltungsfachkraft
tätig



SONne



Die SONne ist der Regionalverbund in der ambulanten Kinderhospizarbeit in der Region Süd-Ost-Niedersachsen, zu dem die Hospizvereine Gifhorn, Wolfsburg, Braunschweig, Wolfenbüttel, Salzgitter und Peine gehören. Bereits seit 2008 werden ambulante KinderhospizbegleiterInnen für die Hospizarbeit Gifhorn geschult. Sie betreuen Kinder und Jugendliche mit lebensverkürzenden Krankheiten und deren Angehörige, insbesondere die Geschwisterkinder.

Für Familien, in denen ein Kind lebensverkürzend erkrankt ist, ändert sich mit der Diagnose das gesamte Leben. In dieser schwierigen Lebensphase bietet der ambulante Kinderhospizdienst wertvolle Unterstützung, Begleitung und Entlastung für die ganze Familie. Das Erstgespräch findet in der vertrauten häuslichen Umgebung durch unsere Koordinatorinnen statt. Dabei wird erkundet, welche Unterstützung gewünscht wird,

sowohl für die betroffenen Kinder, für die Eltern als auch für die Geschwister. Die ehrenamtlichen BegleiterInnen spielen mit den Kindern, gehen mit ihnen spazieren und unternehmen mit ihnen Aktivitäten je nach Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Für die Eltern sind sie Ansprechpartner und Zuhörer und unterstützen und entlasten sie. Für Geschwisterkinder können sie Gesprächs- und Spielpartner sein, mit ihnen die Freizeit gestalten, ins Kino oder den Zoo gehen. KinderhospizbegleiterInnen haben zusätzlich zu ihrer Schulung zum Hospizbegleiter eine spezielle Qualifizierungsmaßnahme durchlaufen.

Das Angebot der Kinder- und Jugendhospizarbeit ist für die Familie kostenfrei und wird unabhängig von Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung angeboten. Die BegleiterInnen arbeiten ehrenamtlich und unterliegen der Schweigepflicht.

Kuscheltiere sammeln 2250 Euro

Hilfe aus Isenbüttel von Elisabeth Krull und Ruth Prüßner



den Namen und eine schöne Geschichte zu finden. Dabei wird auch immer darauf geachtet, in welchem Land das Tier ursprünglich lebt, damit Name und Geschichte dazu passen. Es gab z.B. mal ein Wildschwein mit dem Namen Wolfgang oder eine Löwin namens Leonie.

Seit 2017 unterstützen Elisabeth Krull und Ruth Prüßner aus Isenbüttel auf diese sehr persönliche Art den

"Hallo, ich bin Clara und komme aus Isenbüttel. Die schönste Zeit für mich ist der Winter. Die Nächte sind dann lang und man kann herrlich im Stroh liegen. Besonders schön ist es, wenn auch noch jemand eine Geschichte erzählt."

Clara ist eine von vielen Puppen und Fingerpuppen, die von den Nachbarinnen Elisabeth Krull und Ruth Prüßner erschaffen wurden. Sie entstehen in Handarbeit abends und auf Reisen. Ist wieder eine Tierpuppe fertig, treffen sie sich, um einen passen-



Hospizverein Gifhorn. Sie stricken und häkeln Kuscheltiere.

So ist schon ein ganzer Zoo entstanden: Da gibt es Koalas, Tiger, Äffchen, Nilpferde, Kängurus und vieles mehr. 2021 wurden 143 Puppen und 52 Fingerpuppen gefertigt, damit insgesamt 2250 Euro gesammelt und nun an die Hospizarbeit Gifhorn gespendet.

„Wir sind sehr dankbar, solche engagierten und zuverlässigen Spende-

rinnen zu haben. Das ist nicht selbstverständlich“, so die Vorsitzende Ingrid Pahlmann. Noch dazu sorgen die Stofftiere für Freude. Auch ein Einsatz in der Kindertrauer-Arbeit sei sehr gut vorstellbar.

Falls Interesse an einem Seelenröster besteht oder Freude mit einem niedlichen Tierchen bereitet werden soll, kann man sich direkt bei Elisabeth Krull Tel. 05374-2784 melden.

Dr. Dagmar Borkowsky

Großes Dankeschön für alle Spenden

Stellvertretend für den Vorstand des Vereins Hospizarbeit Gifhorn spricht Vorstandsmitglied Dr. Dagmar Borkowsky ein großes Dankeschön aus: „Wir möchten uns bei allen Spendern und Förderern unserer Arbeit herzlich bedanken. Ohne sie ließe sich die ständig wachsende und anspruchsvolle Arbeit nicht leisten.

Die aufgeführten Spenden stehen stellvertretend für die vielen großen und kleinen Spenden, die uns von Privatpersonen und Or-

ganisationen zukommen.

Nicht jeder will namentlich genannt werden, deshalb an dieser Stelle auch ein Dank an die anonymen Spender und Spenderinnen.

Die Spenden gehen direkt an die inhaltliche Arbeit vor Ort. Sie dienen der Unterstützung der Tätigkeiten, Fortbildung und Supervision unserer ehrenamtlichen Begleiter und Begleiterinnen der letzten Lebensphase und der Arbeit der Trauerbegleiterinnen.

Dr. Dagmar Borkowsky

1600 Euro für neue Bürotische

Spende der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg

Mit einer finanziellen Unterstützung von 1600 Euro der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg konnte die ambulante Hospizarbeit Gifhorn insgesamt sechs neue Büroarbeitstische anschaffen. Dies stellt eine große Erleichterung für die Arbeit der Koordinatorinnen und der Büro- und Verwaltungskräfte dar.

„Wir sind sehr froh über die neuen Tische, die einfach viel mehr variable Arbeitsmöglichkeiten bieten. Durch das elektrische Verstellen der Höhe ist es allen Mitarbeitenden möglich, schnell und ohne Kraftanstrengung eine ideale Sitz- oder sogar Stehposition zum Arbeiten einzustellen. So ist es unkompliziert möglich, zwischen

verschiedenen Positionen wechseln zu können“, erklärt Heinrich Heins, 2. Vorsitzender des Hospizvereins.

Christoph Treichel, Direktor der Region Gifhorn freute sich seinerseits über die sinnvolle Anschaffung des Vereins: „Zeitgemäßes und ergonomisches Mobiliar zahlt sich auf unterschiedliche Art und Weise aus. Arbeitsabläufe können effizienter gestaltet und unabhängig von der Größe der Nutzer individualisiert werden.“

„Wir sind sehr dankbar, dass die Stiftergemeinschaft der Sparkassen uns regelmäßig bei wichtigen Vorhaben unterstützt und berät. Dies wissen wir sehr zu schätzen“, betont Heinrich Heins im Namen des Vereins.

Dr. Dagmar Borkowsky



Toll: 1 500 Euro Spende von Günter Lux

Auch Privatleute helfen dem Verein Hospizarbeit

Immer wieder gibt es auch private Spender und Spenderinnen, die aus einem persönlichen Anlass den Verein Hospizarbeit Gifhorn unterstützen. Deshalb gilt der Dank des Vereins von ganzem Herzen Günter Lux, der dem Verein 1.500 Euro gespendet hat. Diese Spende wird u.a. für die

Schulungskurse der neuen ehrenamtlichen Begleiter und Begleiterinnen verwendet werden. Christiane Lehmann und Dr. Dagmar Borkowsky vom Vorstand nahmen die Spende in der Geschäftsstelle mit Freude entgegen.

Dr. Dagmar Borkowsky



Christiane Lehmann, Günter Lux, Dr. Dagmar Borkowsky (von links nach rechts)

Gleich zwei Spenden für die Kindertrauerarbeit

Tolle Unterstützung für neues Projekt



Jeannette Ehlers (Koordinatorin), Karla Feldmann



Susanne Gaus, Ingrid Pahlmann, Karla Feldmann, Josephine Streit, Petra Campe (von links nach rechts)

Die Kindertrauerarbeit ist ein neuer Tätigkeitsbereich des Vereins Hospizarbeit Gifhorn. Nachdem im letzten Jahr sechs ehrenamtliche Begleiter und Begleiterinnen des Vereins für diese Aufgabe speziell geschult wurden, läuft nun die Vorbereitung für eine Kindertrauergruppe. Zur Unterstützung dieser Arbeit haben die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der VW-Kunststofftechnik – Abteilung PWK-T 215 Euro gesammelt. Mit dieser Spende werden Bastelmaterial für die Kinder und Notfalltaschen für die Kinder-

trauerbegleiterinnen angeschafft.

Die zweite Spende über 135 Euro wurde von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Abteilung VW-Spritzguss PWK-1/53 gesammelt. Sie wird ebenfalls für die Kindertrauerarbeit eingesetzt werden. Diese Spenden wurden von Karla Feldmann überreicht, ehrenamtliche Begleiterin und Mitinitiatorin der Kindertrauergruppe. „Wir freuen uns sehr über die Unterstützung dieses neuen Projektes“, so der Vorstand.

Dr. Dagmar Borkowsky

Volksbank BraWo ein verlässlicher Partner

Dankeschön für Spende über 5000 Euro

Verlässlicher Kooperationspartner und Unterstützer des Vereins Hospizarbeit Gifhorn ist seit vielen Jahren die Volksbank Bank BraWo Gifhorn. Anfang des Jahres überreichte Volksbank Chef Thomas Fast den Vorstandsmitgliedern des Vereins eine Spende über 5000 Euro.

Auch im zweiten Corona-Jahr hat der Verein seine Arbeit nicht unterbrochen oder eingeschränkt. Die Anforderungen sind jedoch gewachsen. Begleitungen und Schulungen mussten und müssen unter verschärften Hygienebedingungen durchgeführt werden. Die Koordinatorinnen des Vereins haben mit großem organisatorischem Aufwand und mit viel Umsicht dafür gesorgt, dass der Einsatz

der ehrenamtlichen Begleiter und Begleiterinnen bei Hausbesuchen und im Klinikum Gifhorn so gefäh-dungs-frei wie möglich durchgeführt werden konnte.

Die Spende wird auch benötigt, um die Schulung neuer Begleiter und Begleiterinnen zu finanzieren. Der Verein hat zur Zeit 70 ehrenamtliche Begleiter und Begleiterinnen. "Mit Ihrer ehrenamtlichen Arbeit tragen Sie dazu bei, die letzte Lebensphase schwerst kranker Menschen so lebenswert wie möglich zu gestalten. Diesen wertvollen Beitrag möchten wir mit dieser Spende wertschätzen und unterstützen", hob Thomas Fast hervor.

Dr. Dagmar Borkowsky



Im Namen des Vereins bedankten sich Ingrid Pahlmann, Heinrich Heins und Dr. Dagmar Borkowsky (von links nach rechts).

Lichter sein in Gifhorn

Aktion der Friedenskirche bringt 300 Euro an Spendengeldern



„Lichter sein in Gifhorn“ - das war das Motto eines Abends im Oktober 2021 in der Gifhorer Friedenskirche im Brandweg. Mit vielen Kerzen, Lichterketten, Lagerfeuern und Laternen wurden für die fast 300 Besucherinnen und Besucher eine ganz besondere Atmosphäre geschaffen. Auf dem Gelände der Friedenskirche bis hinein in den Katzenberg entstand so ein Lichterwald. Viele Stationen zum Thema Licht luden Groß und Klein zum Spielen, Basteln, Singen, Rätseln und Suchen ein. Die Besucher waren begeistert von der Atmosphäre, den liebevollen Ideen und dem guten Essen.

Hierbei unterstützen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kita Arche am Essensstand und warben um Spenden für den Verein Hospizarbeit Gifhorn. So sammelten sie 300 Euro Spenden zugunsten des Vereins. Dafür bedankt sich der Verein von ganzem Herzen. Dieses Geld soll eingesetzt werden, um die Kinderhospizarbeit des Vereins zu fördern. Mit großer Freude nahmen Dr. Dagmar Borkowsky (Vorstand), Petra Campe (Kordinatorin) die Spende von Jael Krause (Kinderreferentin) und Frau Schrinner von der Friedenskirche Gifhorn entgegen.

Das Blickwechselgespräch mit Alexander Michel
**„Das Hospizhaus ist natürlich offen
für jeden.“**



Bald wird es auch in Gifhorn ein Hospizhaus geben. Blickwechsel-Redakteur Peter Chavier sprach darüber mit Alexander Michel. Michel, der jahrelang der hauptamtliche Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Gifhorn war und nun im Ruhestand ist, ist der Vorstandsvorsitzende der Hospizstiftung Gifhorn, die Eigentümerin des Gebäudes ist.

Blickwechsel: Fangen wir ganz am Anfang an: Wie kam es zu der Idee, ein Hospizhaus in Gifhorn zu bauen?

Alexander Michel: Die Idee hatte

eigentlich Jörg Dreyer, der Palliativmediziner. Die Frage war, kann man in Gifhorn auch ein Hospizhaus bauen, wie etwa in Celle oder Wolfsburg. Er nahm gleich Sparkassendirektor Gerhard Döpkins mit ins Boot. Außerdem war die Idee, das Hospiz mit einem christlichen Background, quasi unter dem Zeichen des Kreuzes zu bauen. Deshalb waren auch von Anfang an Vertreter der beiden großen Kirchen mit eingebunden. Allerdings ist das Hospizhaus natürlich offen für jeden.

Blickwechsel: Und so entstand die Stiftung?

Alexander Michel: Ja. Das Gründungsdatum ist der 20. Dezember 2013. Es gab sieben Institutionen als Gründungstifter. Der Landkreis Gifhorn mit der damaligen Landrätin Marion Lau, sowie die Stadt Gifhorn mit Bürgermeister Matthias Nerlich, dem damaligen Superintendenten Michael Thiel für den evangelisch-lutherischen Kirchenkreis, sowie den damaligen Pastoralreferenten Martin Wrasmann für die katholische Kirchengemeinde St. Altfrid. Hinzu kam die Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg mit den Sparkassenvorständen Gerhard Döpkins und Bernd Ahlbrecht, sowie der Verein Hospizarbeit Gifhorn mit den damaligen Vorsitzenden Joachim Kalberlah und Irmgard Baruschke, das Palliativnetzwerk Gifhorn e. V. mit der Vorsitzenden Bettina Tews-Harms und Dr. Kurt Hildmann.

Blickwechsel: Und Sie waren auch von Anfang an dabei?

Alexander Michel: Jörg Dreyer und ich sind damals als Vorstand bestellt worden. Später wurde der Vorstand auf vier Personen erweitert und ich



Alexander Michel

wurde zum Vorsitzenden des Vorstandes bestimmt. Heute gehören dem Vorstand neben mir Reinhard Jung, Dr. Margarete Oelke-Hoffmann sowie Heike von Knobelsdorff an.

Blickwechsel: Was für Hindernisse waren bei Planung und Durchführung zu überwinden?

Alexander Michel: In der ersten Phase gab es große Zurückhaltung bei den Ärzten. Dort herrschte die Meinung vor, dass

wir „hier doch kein Hospiz brauchen“. In Wolfsburg, Braunschweig und Celle gebe es doch Hospizhäuser. Diese Meinung hat sich jedoch inzwischen ins genaue Gegenteil verkehrt. Das Hospiz in Wolfsburg ist ständig überfüllt. Das Gifhorer Haus wird für Wolfsburg eine deutliche Entlastung bringen. Die Plätze in Wolfsburg werden zurzeit zu einem Viertel von Menschen aus dem Landkreis Gifhorn belegt.

Blickwechsel: Und das zweite Hindernis?

Alexander Michel: Das war die Suche nach einem Grundstück. Fünf Jahre nach der Gründung hatten wir immer noch keins. Da hat man uns Standorte in Industriegebieten ange-



boten oder innerstädtische Grundstücke, die nicht zu bezahlen waren. Ich habe dann gemeinsam mit Matthias Nerlich nochmal alle Hebel in Bewegung gesetzt. Letztlich hat uns die Gifhorner Wohnungsbaugenossenschaft (GWG) mit deren Vorsitzenden Andreas Otto ein annehmbares Angebot gemacht. So konnten wir das Grundstück in der Lindenstraße 33 erwerben. Da gab es dann allerdings noch große Diskussionen mit dem Denkmalschutz.

Blickwechsel: Was können Sie uns zum Gebäude sagen?

Alexander Michel: Die Idee war von Anfang an, einen Ort zu schaffen,

wo alles, was mit palliativer Versorgung zu tun hat, an einer Stelle ist - quasi alles unter einem Dach. Neben den Zimmern für die Gäste sind eben auch das Palliativnetzwerk Gifhorn, sowie der Verein Hospizarbeit Gifhorn hier untergebracht. So haben die Bürgerinnen und Bürger, die in diesem Bereich Anfragen haben, künftig einen zentralen Anlaufpunkt.

Blickwechsel: Wie viele Zimmer für Gäste werden dort geschaffen?

Alexander Michel: Insgesamt wird es 12 Zimmer für Gäste geben. Wir starten zunächst mit acht plus zwei Zimmern für Angehörige sowie zwei Zimmern in Reserve. Die Krankenkassen werden zunächst nur acht Zimmer genehmigen. Stellt sich heraus,

dass der Bedarf größer ist, können wir so problemlos um zwei Zimmer aufstocken. Die Zimmer für die Gäste befinden sich alle im oberen Bereich des Gebäudes. Hier herrscht kein Durchgangsverkehr.

Blickwechsel: Welche anderen Räumlichkeiten gibt es dort noch?

Alexander Michel: Es gibt ein Zimmer für einen Palliativmediziner, ein Büro für die Pflegedienstleitung, eine Schwesternstation und einen Mediziner Raum. Eine Kaffecke sowie eine Teeküche sind ebenfalls vorhanden. Außerdem gibt es mehrere Funktionsräume.

Blickwechsel: Wie sieht es im Erdgeschoss aus?

Alexander Michel: Dort sind unter anderem die Büros des Vereins Hospizarbeit Gifhorn sowie des Palliativnetzwerkes Gifhorn untergebracht. Dann gibt es einen Bereich mit Raumteilungsmöglichkeiten. Dort können künftig etwa die Schulungen zur Ausbildung der Hospizhelferinnen und -helfer stattfinden. Dann gibt es im Haus auch einen Spielraum für die Kinder von Besuchern. Außerdem gibt es einen Raum der Stille, der Rückzugsmöglichkeiten für unterschiedliche Gelegenheiten bietet. Kaminzimmer, Küche und Speisesaal, sowie Büroräume sind ebenfalls im Erdgeschoss untergebracht.

Blickwechsel: Von wem wird das Hospiz betrieben?

Alexander Michel: Von der Hospiz Gifhorn gGmbH unter der Leitung von Bettina Tews-Harms und Herrn Wiggand van Laffert. Das Gebäude bleibt allerdings Eigentum der Hospizstiftung.

Blickwechsel: Wie viele Stellen wird es dort geben?

Alexander Michel: 15 oder 16 sind angedacht. Es könnten aber auf Grund von Teilzeitstellen mehr Köpfe werden. Hinzu kommen ehrenamtliche Kräfte.

Die ehrenamtlichen Sterbebegleiterinnen und Sterbebegleiter des Vereins Hospizarbeit Gifhorn werden sicherlich Menschen, die sie vorher zu Hause betreut haben, auch hier weiter betreuen, wenn sie dann hier aufge-

nommen werden.

Blickwechsel: Wie teuer wird das Gebäude und wie wird es finanziert?

Alexander Michel: Die Kosten belaufen sich auf 6,8 Millionen Euro. Darin ist aber wirklich alles enthalten. Derzeit sieht es auch so aus, dass wir diese Summe halten können. Es gibt Zuschüsse vom Landkreis, der Stadt Gifhorn und der Fernsehlotterie, die belaufen sich auf etwa 650.000 Euro. Der Rest wird aus Spenden sowie einem Darlehen in der Größenordnung von 5,3 Millionen Euro finanziert. Wir hoffen allerdings, dass wir die Darlehen nicht voll in Anspruch nehmen müssen, weil wir inzwischen bereits an großen und kleinen Spenden eine Summe von 950.000 Euro generiert haben.

Blickwechsel: Wie ist der Stand der Dinge in Sachen Baufortschritt und wann wird alles fertig sein?

Alexander Michel: Im Juli diesen Jahres ist das Gebäude fertig. Dann müssen auch die Außenanlagen fertig werden, denn die Zuwegung wird benötigt, da im August die Betriebseinrichtung geliefert werden kann. Dazu gehören die Möbel, die Kucheneinrichtung sowie die komplette Technik. Zum 1. Oktober 2022 soll das Hospiz dann in Betrieb gehen. Zwei Tage der offenen Tür sind für den 17. und 18. September 2022 geplant, an dem alle Bürgerinnen und Bürger sich das neue Hospizhaus ansehen können.

Blickwechsel: Herr Michel, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Kinder trauern anders

Karla Feldmann gibt Einblicke in die Kindertrauerarbeit

Karla Feldmann, selbst Kindertrauerbegleiterin, gibt in diesem Text nicht nur einen Einblick in die Kindertrauerarbeit, sondern berichtet auch von ganz persönlichen Erfahrungen.

„Als mein Lieblingsopa Rolf starb, war für mich nichts mehr wie vorher. Ich war damals 12 Jahre alt. Ich kann mich erinnern wie damals meine Gefühle verrückt gespielt haben. Die erste Zeit wurde ich von meiner Trauer und dem Schmerz regelrecht überwältigt und dann gab es aber auch Momente in denen ich mit anderen Kindern spielte und fröhlich war, um dann im nächsten Augenblick in Erinnerung mit meinem Opa zu schwelgen und erneut in Trauer zu verfallen. Wie sehr hätte ich damals doch jemanden zum Reden gebraucht, jemanden, mit dem ich mein Leid hätte teilen können oder dem ich Fragen hätte stellen können. Trauer ist eine Antwort der Seele und des Körpers auf Trennung und Verlust. Die Trauer der Erwachsenen ist wie das Waten durch einen Fluss. Kinder und Jugendliche erleben die Trauer eher sprunghaft. Sie stolpern in Pfützen der Trauer und springen dann fröhlich wieder heraus.

Dieses abrupte Wechselbad von tiefer Trauer und verspielter Fröhlichkeit, mit dem Kinder oft auf einen Verlust reagieren, irritiert nicht nur Eltern oder andere erwachsene Begleiter (z. B. Kita-Fachkräfte, Lehrkräfte), sondern auch die Kinder selbst. Es herrscht oft Ratlosigkeit und Unsi-

cherheit. Bei Trauerfällen in der Familie benötigen Kinder jedoch vor allem außerhalb der Familie Ansprechpartner, die einfühlsam mit ihnen und ihren Trauergefühlen umgehen und sie in der Trauerphase begleiten. Denn Kinder schonen ihre Eltern oft, weil sie nicht wollen, dass diese noch trauriger werden. Sie weinen heimlich oder meiden die traurige Stimmung zu Hause.

Eine achtsame Unterstützung kann gelingen, wenn Kinder mit dem Phänomen Tod etwas verbinden können. Folgende Ratschläge und Informationen können bei der Verarbeitung von Trauer bei Kindern und Jugendlichen helfen. Sie geben allerdings nur einen kleinen Teil der Trauerarbeit wieder:

Das Ziel: Der Tod soll kein Tabu sein. Oft scheuen sich Erwachsene davor, Kinder in familiäre Trauer- oder Todessituationen mit einzubeziehen. Dabei ist es sehr wichtig, dass Kinder in solchen Fällen Gelegenheit bekommen, über Tod und Trauer in ihrem Umfeld zu sprechen, um die erlebten Veränderungen verarbeiten zu können. Wenn Kinder nach Tod und Trauer fragen, sollte man möglichst ehrlich, konkret und offen antworten.

Tod und Sterben können für Kleinkinder abstrakte Begriffe sein. Wer mit Kleinkindern von Tod und Sterben sprechen will, muss sich selbst erst mit dem Thema auseinandersetzen, damit nicht Angst oder Unsicherheit angesichts der Fragen von Kindern aufkommen. Im Gespräch ist es des-



halb wichtig, sich auf das zu beschränken, was sie begreifen können.

Beispielaussagen die man nicht tätigen sollte, da sie den Tod verharmlosen:

„Der Opa schläft tief und fest“. Diese Aussage beruhigt und befriedigt Kinder zunächst. Wenn der Opa aber auch nach Tagen nicht mehr aufwacht, bekommen Kinder womöglich

Angst vor dem Ins-Bett-gehen und Schlafstörungen sind vorprogrammiert.

„Mama und Papa haben einen wichtigen Termin. Das ist nichts für Dich“ (Beerdigung). Kinder spüren, dass etwas Einschneidendes passiert ist, und erleben, dass sie ausgeschlossen werden. Das ist ein großer Vertrauensbruch und kann zum Rückzug des Kindes führen.

„Papa wohnt jetzt im Himmel.“ Für junge Kinder kann es sehr schwierig sein, diese Aussage mit der Tatsache der Beerdigung in Einklang zu bringen. Wie kann es möglich sein, dass jemand gleichzeitig im Himmel und im Grab ist?

Es ist wichtig, dass der Tod den Kindern so erklärt wird, dass sie verstehen können, was es bedeutet, wenn jemand tot ist, dass ein toter

Donnerstag, den 5. Mai 2022 startet die **Kindertrauergruppe** unter Leitung von Bettina Allmang, Doris Bartels und Karla Feldmann für Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahren. Die Teilnahme an der Kindertrauergruppe ist kostenlos. Angeboten werden Informationsgespräche mit den Eltern (vor und während der Begleitungen), Einzel-Trauerbegleitungen und eine Kindertrauergruppe (Gruppengröße max. 6), Aktivitäten wie Malen, Basteln, Lesen, Spielen, Unternehmungen in der Natur, Fantasiereisen u. v. m.; Begleitungen zur Unterstützung z. B. bei Beerdigungen. Bevor Kinder und Jugendliche die Trauergruppe aufsuchen können, findet ein Erstgespräch statt. Termine können mit der Koordinatorin Jeanette Ehlers unter Tel.: 05371-9907901 vereinbart werden.

Geplante Gruppentermine 2022 sind jeweils donnerstags von 17 bis 19 Uhr im Ehrenamtsraum Sparkasse, Herbert-Trautmann-Platz, in Gifhorn. Hier die übrigen Termine für 2022: 19. Mai; 2. Juni; 16. Juni; 30. Juni; 14. Juli (1. Ferientag), 25. August ; 8. September; und 22. September.

Mensch gar nichts mehr tun kann: nicht mehr essen, nicht mehr sehen, nicht mehr hören, nicht mehr gehen, nicht mehr lachen, nicht mehr weinen...

Akzeptanz verschiedener Trauerreaktionen. Kinder drücken ihre Trauer oft anders aus, als Erwachsene es erwarten. Manche lachen, statt zu weinen, um sich vor dem Unfassbaren zu schützen, andere werden aggressiv, weil sie überfordert sind. Wichtig ist es, dass Kinder in allen Phasen Liebe, Fürsorge und Verständnis erfahren.

Unterstützungen bei der Verarbeitung der Trauer. Kinder können lernen, den Tod zu "begreifen" und zu akzeptieren. Hilfreich kann u.a. ein

Spaziergang auf dem Friedhof sein. Das Einführen von Trauer Ritualen und die Gestaltung eines Erinnerungsbuches sorgen dafür, dass Erinnerungen an den Verstorbenen nicht verblasen. Das Vorlesen aus kindgerechten Bilderbüchern zum Thema Sterben und Tod können die Trauerarbeit außerdem unterstützen.

Der Verein Hospizarbeit Gifhorn hat zwölf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer Zusatzqualifikation für die Kindertrauerarbeit. Diese Qualifikation gibt uns die Möglichkeit, professionell auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in den Familienbegleitungen einzugehen.

Hochzeitsmühle leuchtet in Grün

Tag der Kinderhospizarbeit

Der 10. Februar jeden Jahres soll auf die Kinderhospizarbeit aufmerksam machen. In den vergangenen Jahren hat die ambulante Hospizarbeit Gifhorn dazu viele unterschiedliche Aktionen organisiert. In Corona-Zeiten wurde eine andere Form der Aufmerksamkeit gewählt: Die Hochzeitsmühle in Gifhorn erstrahlte an diesem Tag in grün. Sie soll auf die Situation von Kindern und Jugendlichen hinweisen, die lebensbegrenzend erkrankt sind. Sie und ihre Familien bedürfen einer besonderen Unterstützung.

Für diese Aufgabe stehen speziell geschulte ehrenamtliche Begleiter und Begleiterinnen des Vereins der ambulanten Hospizarbeit Gifhorn bereit, die Kinder und Familien in solchen schweren Zeiten begleiten und unterstützen. Nicht nur das betroffene Kind braucht Unterstützung. Hilfe und



Entlastung benötigen auch die Eltern. Und nicht zuletzt benötigen die Geschwisterkinder Zuwendung, die in der belastenden Situation der Familien oft fehlt.

Dr. Dagmar Borkowsky

Trauerwochenende in der Butting-Akademie „Einen reichen Erfahrungsschatz gesammelt“

Carola Jander und Ingrid Heidenreich berichten über ein ganz besonderes Trauerwochenende:

„Die Idee, den Gästen unseres Trauercafés ein Trauerwochenende anzubieten, wurde im Sommer geboren“, so Carola Jander. „Ein befreundeter Witwer erzählte mir, er habe, seinerzeit in Hamburg lebend, mal an einem Trauerwochenende teilgenommen und es in sehr guter Erinnerung. So haben Iris Götz und ich uns entschieden, ein Trauerwochenende zu organisieren. Der Vorstand des Hospizvereins hat unsere Idee großzügig unterstützt und so konnten wir mit der Planung beginnen. Schnell wurde ein Ort gefunden – die Butting-Akademie in Knesebeck. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal ganz ausdrücklich für das Entgegenkommen von Herrn Butting bedanken.“

Die Teilnehmerin Ingrid Heidenreich berichtet hier nun von diesem Wochenende:

„Es war lange geplant und liebevoll vorbereitet von Carola und Iris – ein gemeinsames Wochenende mit fünf Frauen und einem Mann, in der Butting-Akademie in Knesebeck.“

Das Wochenende wurde für uns Gäste zu einem schönen Erlebnis. Alle hatten das gute Gefühl, etwas Ruhe gefunden zu haben. Und wir haben gelernt, mit der gegebenen Situation der Trauer um einen geliebten Menschen durch Gespräche und Auseinandersetzung mit gestellten Themen besser umgehen zu können. Zu verdanken ist dies dem hohen geistigen



und zeitlichen Einsatz der beiden Organisatorinnen. Besonders wertvoll für alle war der Waldspaziergang mit dem Baumritual. Das half, eine ganz besondere Beziehung zur Natur und dem Sterben herzustellen und erzeugte eine große innere Ruhe. Besonders war auch der Kaminabend, wo wir bei einem Glas Wein über lockere und leichtere Themen plauderten. Und gelacht wurde auch.

Für eine Komplettierung der positiven Eindrücke und Erlebnisse sorgten die guten kulinarischen Angebote und die freundliche und aufmerksame Betreuung durch die Mitarbeiterinnen der Akademie. Mit einem großen Dankeschön und einem reichen Schatz an neuen Erkenntnissen und Erfahrungen gingen wir auseinander.“

Das Trauercafé findet jeden 2. Dienstag von 15.00 bis 16.30 Uhr unter Leitung von Iris Götz und Carola Jander statt.

Vorstand des Gifhorner Hospizvereins



Das Foto zeigt den aktuellen Vorstand von links nach rechts: Ingrid Pahlmann, Hartmut Krämer, Christian Grösche, Christiane Lehmann, Josephine Streit, Dr. Dagmar Borkowsky, Andreas Rother, Dr. Johannes Reisch, Georg Julius, Heinrich Heins.

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

wenn Sie uns schreiben möchten, Informationen für uns haben, neue Ideen für das Heft einbringen möchten oder auch Kritik äußern wollen, dann tun Sie das doch bitte direkt bei der Blickwechsel-Redaktion. Selbstverständlich freuen wir uns auch über Leserbriefe. Mails an pchavier@gmx.de sind jederzeit willkommen.

Hospizverein ist überall präsent

Der Hospizverein Gifhorn ist nicht nur telefonisch unter der Rufnummer 05371-9907901 zu erreichen, sondern ist auch online präsent.

Per Mail unter: info@hospizarbeit-gifhorn.de;

Die Homepage hat die Adresse: www.hospizarbeit-gifhorn.de

Bei Instagram unter dem Stichwort: **hospizarbeit_gifhorn**

Bei Facebook unter: **Hospizarbeit**

An die Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Braunschweiger Straße 33D
38518 Gifhorn



**Antrag auf Mitgliedschaft
in der Hospizarbeit Gifhorn e.V.**

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon:

Beginn der
Mitgliedschaft:

Ich/Wir ermächtige/n die Hospizarbeit Gifhorn
den Mitgliedsbeitrag von Euro (Mindestbeitrag 26,00 Euro)
jährlich per Lastschrift jeweils zum 1. April einzuziehen.

IBAN: BIC:

Kreditinstitut:

Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

....., den

Ort

Unterschrift/en:

Büro der ambulanten Hospizarbeit

Braunschweiger Straße 33D
38518 Gifhorn
Fon 05 371/9 907 901
info@hospizarbeit-gifhorn.de
Fax 05 371/9 907 902

Sprechzeiten

Mo/Mi/Fr 10.00 - 12.00 Uhr
Do 15.00 - 17.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Koordinatorinnen

Petra Campe
Jeannette Ehlers
Susanne Gaus

www.hospizarbeit-gifhorn.de

Spendenkonten

Volksbank
Braunschweig-Wolfsburg
DE36 2699 1066 1583 2980 00

Sparkasse
Gifhorn-Wolfsburg
DE53 2695 1311 0011 0076 63



Impressum

Herausgeber: Hospizarbeit Gifhorn e.V.
Redaktion: Dr. Dagmar Borkowsky, Peter Chavier, Elke Chavier
Layout: Thomas Lenzen
Druck: Gemeindebriefdruckerei Harms